



Grohnsfeldt, Manfred (2012):
Grundlagen der Sprachtherapie und Logopädie

München: Reinhardt Verlag. Innenteil zweifarbig, 214 Seiten, 44 Abb., 31 Tab., ISBN 978-3-497-02273-1, kt., 29,90 EUR [D], 30,80 EUR [A], 40,90 SFr

In diesem Grundlagenwerk für alle Berufsgruppen, die im sprachtherapeutischen Feld tätig sind, geht es um eine umfassende Standortbestimmung der (akademischen) Sprachtherapie und – in geringerem Maße – auch der Logopädie. Interessierte Personen bekommen einen fundierten Überblick über den aktuellen Forschungsstand und aller praxisrelevanten Felder im weiten Bereich der Prävention, Intervention und Rehabilitation sprachgestörter Menschen jeden Alters.

Der Grundgedanke der Ausführungen Grohnsfeldts ist das Postulat der „Sprachtherapie als wertgeleitete Wissenschaft bei einer ethischen Grundorientierung“ (182).

Der Aufbau des Buches ist – den Gepflogenheiten des Ernst Reinhardt Verlags entsprechend – sehr übersichtlich: Stichworte an den Seitenrändern erleichtern die Orientierung. Die Absätze sind klar gegliedert und durch den Wechsel von blauer und schwarzer Schriftfärbung, Fettdruck, Orientierungsleiste neben den Seitenzahlen am oberen Rand der Seiten, übersichtlicher Darbietung von Tabellen und Abbildungen etc. gut lesbar.

Inhaltlich geht es neben der Einleitung, dem Epilog, der äußerst umfangreichen Literaturliste und dem Sachregister um folgende sechs Bereiche:

1. Sprachtherapie als Wissenschaft und Beruf
2. Entstehungsgeschichte in Deutschland im internationalen Vergleich
3. Theoretische Grundlagen
4. Die Klientel
5. Störungsbilder und Erscheinungsformen
6. Aufgabenbereiche und praxisrelevante Handlungsfelder

Jedes Kapitel enthält hilfreiche Definitionen, im Text vorhandene Literaturempfehlungen und Conclusionen mit Zusammenfassungen.

Im 1. Kapitel „Sprachtherapie als Wissenschaft und Beruf“ erfolgt ein guter Überblick über die Entwicklung der akademischen Sprachtherapie, der sprachtherapeutischen Berufsgruppen in Deutschland und auch – kurz angedeutet – im vergleichbaren deutschsprachigen Raum.

Die „Entstehungsgeschichte in Deutschland im internationalen Vergleich“ (Kapitel 2) lässt aufhorchen: Die Zeit des Nationalsozialismus wird kritisch aufgearbeitet und nichts beschönigt. Die Synopse „Entwicklung in der BRD und der DDR“ (30) ist für den Leser sehr hilfreich, um das deutsche Sprachheilwesen in die jüngere Zeitgeschichte einzuordnen.

Bei den „Theoretische(n) Grundlagen“ (Kapitel 3) wird die Sprachtherapie als Integrationswissenschaft dargestellt. Das internationale Klassifikationsschema – ICF – als Bezugsgröße

wird erläutert. Wichtig sind meiner Meinung nach auch die Ausführungen Grohnsfeldts zu den Ethischen Grundlagen der Sprachtherapie (50 ff), die wohl geprägt sind von dem humanistischen Menschenbild des Autors.

Dazu passt es auch, dass das Kapitel 4 „Die Klientel“ zunächst auf den sprachauffälligen Menschen eingeht und danach erst das 5. Kapitel die „Störungsbilder und Erscheinungsformen“: Der Mensch wird als Individuum wahrgenommen, dem alles andere zugeordnet wird und nicht umgekehrt!

Das Kapitel 6 „Aufgabenbereiche und praxisrelevante Handlungsfelder“ ordnet die Sprachtherapie dem Abrechnungssystem von Krankenkassen zu: für mich als Förderlehrerin an einem hessischen Beratungs- und Förderzentrum eine aufschlussreiche Darstellung!

Auf institutionelle Fragestellungen wird am Ende eingegangen (180 f). Hierbei ist für mich natürlich die Aufforderung zur Installation von regionalen Netzwerken, die die – in Zukunft inklusiv zu betreibende – Regelschule mit einbezieht.

Fazit: Es handelt sich meiner Meinung nach um ein unbedingt lesenswertes Grundlagenbuch für alle, die sich einen guten Überblick verschaffen wollen über die in Deutschland verwirrende Vielfalt an sprachtherapeutischen Angeboten. Als Wissenschaftler zeigt Grohnsfeldt aber auch Perspektiven und Handlungsansätze für die Zukunft auf, die das Sprachheilwesen im internationalen Kontext betreffen.

Irmela Beyer



Motsch, H.J. (2011):
ESGRAF-MK Evozierte Diagnostik grammatischer Fähigkeiten für mehrsprachige Kinder

München: Reinhardt Verlag. ISBN 978-3-497-02236-6, Test-CD plus Manual (68 S., 16 Abb., 17 Tab.), 69,90 EUR

Die Abgrenzung zwischen Kindern mit

- mangelnden Deutschkenntnissen,
- geringen Spracherfahrungen und
- spezifischen Sprachentwicklungsstörungen

stellt ein zentrales Anliegen der Sprachdiagnostik im Kontext von Mehrsprachigkeit dar, weil ein Anspruch auf sprachtherapeutische oder sonderpädagogische Hilfen nur bei jenen Kindern besteht, die nachweislich in ihrer gesamten Sprachlichkeit gestört sind. Neben sprachenunabhängigen Kompetenzen, wie beispielsweise der nonverbalen Informationsverarbeitung, kommt der Überprüfung der Erstsprache dabei eine wichtige Rolle zu. In der sprachdiagnostischen Praxis ist es jedoch bisher kaum möglich, der Forderung nach einer erstsprachlichen Abklärung, über die Befragung von Eltern hinaus, nachzukommen.

Das von Motsch und Mitarbeitern zwischen 2006 und 2010 entwickelte und evaluierte Diagnostikverfahren setzt genau an diesem Punkt an. Ohne die Komplexität der Fragestellung zu negieren, wird die „diagnostische Betrachtungsweise auf die

Betrachtung der grammatischen Ebene“ reduziert (Motsch 2011, 8). Ausgehend von der Annahme, „dass die wesentlichen grammatischen Regeln in allen Sprachen der Welt bereits in den ersten drei Jahren erworben werden“, sind diese bereits ab einem Alter von vier Jahren als verlässlicher Indikator für das Vorliegen einer SSES anzusehen (Motsch 2011, 9). Die Zielgruppe des Testverfahrens liegt damit in der Altersgruppe der Vier- bis Zehnjährigen.

Untersucht werden können die fünf häufigsten Minderheitensprachen in Deutschland: Türkisch, Russisch, Polnisch, Italienisch und Griechisch. Neben einer kurzen theoretischen Einführung in die Sprachdiagnostik mehrsprachiger Kinder werden im Manual für all diese Sprachen gut strukturiert und verständlich die wesentlichen grammatischen Strukturen und Entwicklungsschritte kompakt dargestellt. Zudem können mit Hilfe des äußerst übersichtlichen Handbuchs die Durchführungsschritte für jede Sprache schnell nachvollzogen und Interpretationen anhand kurzer Kasuistiken eingeübt werden.

Die Durchführung selbst erfolgt computergestützt, was einerseits zu einer hohen Motivation der zu testenden Kinder führt und andererseits die Anwendung und Auswertung deutlich vereinfacht. Nach dem Autostart der CD, die nicht erst installiert werden muss, kann ein Profil für die Testperson angelegt und sprachbiografische Ergänzungen eingetragen werden. Anhand von etwa 20 Items werden dann innerhalb weniger Minuten die wichtigsten grammatischen Regeln der jeweiligen Sprache screeninghaft überprüft. Besonders positiv erscheint dabei im Unterschied zu anderen Software-Verfahren, dass auf dem Bildschirm keine Schrift vorhanden ist. Die Steuerung erfolgt ausschließlich über die Tastatur und bereitet nach kurzer Übung keinerlei Probleme. Darüber hinaus enthält die Test-CD alle Zielantworten, die vorbereitend beliebig oft angehört und mit der Schriftform verglichen werden können. Als

Ergebnis liegt direkt im Anschluss ein Auswertungsbogen im pdf-Format vor, der falsche Äußerungen des Kindes in Prozent angibt. In Abhängigkeit von der jeweiligen Sprache verweisen Werte ab 14-18% auf eine nicht altersgemäße Grammatik in der Erstsprache.

In der Entwicklung des Verfahrens wurde besonders darauf geachtet, auditiv gut diskriminierbare Strukturen auszuwählen, die auch ohne entsprechende Sprachkompetenzen erkennbar sind. Das ist sicher weitgehend gelungen, setzt aber in jedem Fall ein „echtes Interesse an der Erstsprache des Kindes“ voraus und bedarf einiger Übung und Einarbeitung (Motsch 2001, 59). Hier hat es sich als hilfreich erwiesen, Eltern in das Verfahren miteinzubeziehen. So können diese nicht nur die Bewertung der kindlichen Äußerungen unterstützen, sondern werden gleichzeitig für die erstsprachliche Grammatikentwicklung ihres Kindes sensibilisiert. Damit ist ein wichtiger Grundstein für die in Evaluationen als äußerst sinnvoll erachtete Verzahnung von professioneller Sprachtherapie in der Zweitsprache und erstsprachlicher Förderung im Elternhaus gelegt.

Mit der ESGRAF-MK legt der Autor ein äußerst effizientes und anwenderfreundliches Diagnostikverfahren vor, das sowohl in der sprachtherapeutischen Praxis als auch im Bildungssystem einsetzbar ist. Allein auf der Grundlage solch eines Screenings kann sicherlich nicht über die Therapiebedürftigkeit eines mehrsprachigen Kindes entschieden werden, doch es liefert überaus wertvolle Indizien im Diagnostikprozess.

Die Software läuft auf den gängigen Betriebssystemen von Microsoft und MacIntosh völlig problemlos. Eine Version für Linux-Rechner ist bisher jedoch nicht verfügbar. Wünschenswert wäre darüber hinaus eine online-Version, da viele neuere Note-/Netbooks nicht mehr über manuelle Laufwerke verfügen.

Dr. Stephanie Riehemann, Köln



Weitere Rezensionen der Bücher

- **Möglichkeiten der Leseförderung an der Schule für Lernhilfe – Eine empirische Untersuchung** von Anika Weis
- **Alltagssituationen in Bildern (Situationsbilder)** von Thilo Pustlauk und Ingrid Weng
- **Alltagssituationen in Bildern für Kinder** von Andrea Gusowski und Günther Storch
- **Lesen** von Stanislas Dehaene
- **Das lesende Gehirn** von Maryanne Wolf
- **Schulbasierte Förderung der phonologischen Bewusstheit und sprachlicher Kompetenzen – Das Lobo-Schulprogramm** von Dorothee Metz, Linda Paulina Fröhlich und Franz Petermann
- **Für Drachenhelfer – Das Arbeitsheft für Kinder zum Lobo-Schulprogramm – Schulbasierte Förderung der phonologischen Bewusstheit und sprachlicher Kompetenzen** von Dorothee Metz, Linda Paulina Fröhlich und Franz Petermann
- **Mut zum Sprechen finden. Therapeutische Wege mit selektiv mutistischen Kindern** von Nitza Katz-Bernstein, Erika Meili-Schneebeli und Jeanette Wyler-Sidler

finden Sie im Downloadbereich von Heft 4.